

Gemeinden, Forstämter, Baumeister
 beziehen am **billigsten** ihren Bedarf von
Schotter von dem neuerrichteten **Kalkstein-Schotterwerk.**
 Jede Korngröße wie **Grobs, Normals, Fein- und**
Beton-Schotter, Gehweggrus u. Sand.
 Telefon 728. **Vorzügliches Material.** Telefon 728.
Pforzheimer Schotterwerke in Sippingen G. m. b. H.
 Leistung täglich 250 cbm. — Eigenes Verladegleis.

!!! Bruchleidende !!!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet
 mein Tag und Nacht tragbares, vielfach von Ärzten empfohlenes
Bruchband „Extrabequem“ ohne Feder.
 Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallobinden, Gerabehalter,
 Summifrämpfe. Federbruchbänder von 3 Mk. an. Bestellungen
 nach Muster werden entgegengenommen in
Neuenbürg: Mittwoch, 10. Febr., 2-5 Uhr, Hotel z. Bären.
L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38a.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.



DIXIN
 im Gebrauch billigstes Waschmittel,
 erleichtert die Arbeit und giebt blendend
 weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
 Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle



Drangestern } feinst
 Blauflüster } best
 Rotflüster } best
 Violettflüster } best
 Grünflüster } best
 Braunflüster } best

Sternwollen!

aus sehr mit obigen Sternflüsteren bei
 Norddeutschen Wollkammerei und
 Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
 weist die Fabrik Broschüren u. Handlungen nach.

Man abonniert jederzeit auf das
 schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
 München ●● Zeitschrift für Humor und Kunst
 ●● Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
 sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
 Theatinerstr. 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
 zu besichtigen.

●● Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Nach Amerika
 von **Antwerpen**
 mit 12000 tons grossen Doppel
 schrauben-Dampfern der
Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässig
 Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
 ung. — Abfahrten wöchentlich
 Samstags nach New-York, 14täg.
 Donnerstags nach Boston.
 Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
 in Neuenbürg.

Wer
 sich oder seine Kinder von
Susten
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-
 ung, Nervenkatarrh, Krampf-
 und Reizhusten befreien
 will, laufe die ärztlich
 erprobt und empfohlenen
Kaiser's
Brust-Caramellen
 feinschmeckendes Malt-Extrakt,
 5500 notariell beglaubigte
 Zeugnisse hierüber.
 Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extract
 Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:
 Wilh. Fieß, Frz. Kührab
 jr. und W. Hanke, Wild-
 baderstr. 213 in Neuenbürg
 Wilh. König in Herrenalb.

Chr. Schill
 Bauunternehmer
 in Wildbad
 empfiehlt waggonweise ab Fabrik
 und im Einzelverkauf ab Lager
 Bahnhof hier
 bei billigster Berechnung:
Falzriegel,
gew. Riegel u. Schindeln,
Ka. Portlandcement
 vom württ. Portlandcementwerk
 Lauffen a. N.
Zement-, Steinzeug- u.
Wandplatten,
Sachsteine
 in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwemmsteine
 und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine.
 10, 12, 14 und 16 cm breit
feuerfeste Sachsteine und
Platten,
Steinzeugröhren in allen
Cementröhren in allen
 gemahl. **Schwarzkalk**
 in Säcken,
Carbolinum,
Dachpappen,
 Bei Wagenladungen ent-
 sprechend billiger.

Privat-Auskunfts-Büro
J. Müller, Stuttgart, Vogelsangstr. 61
 Telefon 7074.
 Beobachtungen von Personen auf Reisen und
 in Bädern etc.
 Ermittlungen in allen Vorkommnissen und Pri-
 vatsachen.
 Lieferung von Beweismaterial zu Zivil- und
 Ehescheidungsprozessen.
 — Strengste Verschwiegenheit. —
Heirats- über Personen, bez. Familien, Ver-
Auskünfte mögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Ge-
 sundheit, Vorleben, Lebensweise etc.
 Vertreter an allen Plätzen der Erde.
 Diese erstklassige Firma beweist ihre Solidität u. Zuverlässig-
 keit durch ihre steten Erfolge, die sie seit Jahren bedeutenden
 Juristen u. allen Gesellschaftskreisen des In- u. Auslands bietet.
 Prima Referenzen. — Grösste Inanspruchnahme. — Gegr. 1898.
 Bitte ausschneiden! Aufbewahren!

Ohne zu Reiben
und Bürsten



Können Sie mit dem neuen Wasch-
 pulver **Jossa** waschen, tochen,
 auswinden, aufhängen.
 — Machen Sie bitte eine Probe. —
 Große Erfolge.
 Fabrikant:
Carl Geutner, Göpplagen.
 Schutzmarke.

Fr. Seuffer, Herrenalb
 empfiehlt
Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche
 für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu
 Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Demusterte
 Offerte gerne zu Diensten.

Jetzt ist die richtige Zeit
 zu verbessern und zu vermehren
 durch gleichzeitiges Vergärren mit
Zapf's Haustrunk.
 Sicherstes Mittel, haltbaren, weinähnlichen
 Most zu erzielen
 100 Liter, mit ff. Weinbeeren M. 4.
 100 Liter, mit feinsten Malagatrauben M. 5.
 Franko Rodnahme. Ohne Zuder.
 Genaue Anleitung gratis.
Erste Zeller Weinsubstanzfabrik
A. Zapf, Zell-Farmersbad.

Sof. Befreiung! Glänzende
 Anerkennungen. ärztl.
 empfohlen. — Alter,
 Geschlecht ange-
 ben. Brosch.
 umsonst:
Bettnässen
 Institut
 „Aesculap“
 Stadthof 378a By.

Maskenverleih-Anstalt
Ernst Müller,
Pforzheim,
 Bleichstr. 12 :: Tel. 1524
 Vereinen u. Gesellschaften
 grösster Rabatt.
 Tadellose Kostüme. Billigste Preise

Verein
 ürg.
 ds. Mts.,
 5 Uhr
 nlung
 lbed.“
 Vorstand.
 ürg.
 ammlung
 7. Februar
 Dfhen statt.
 rchienen er-
 Vorstand.
 ädgetelkten
 ngeladen.
 ürg.
 onntag
 ht
 erinken
 nder Kirn.
 !
 he
 ücher
 e Auswahl zu
 reifen
 ch
 and,
 oblg.
 tra.
 ngjährige
 , Fallsucht
 sw. Nachweis-
 Heilung schnell-
 ie brieflich. Seit
 raffen!
 ekel, Glarus I.
 reiz).
 - Ausschneiden.
 werden gesucht:
 rmädchen
 b
 mädchen
 F. K. B. 1010
 gernd.
 Kotillon-
 en
 6, 8, 12.—
 zu beziehen
 ch
 g. Pforzheim.
 asenartikel
 Auswahl.
 ke f. Seretne.
 dienste
 tenbürg
 ä, den 7. Februar,
 (Waltz. 19, 27 ff.)
 Defon Uhl.
 amittags 1/2 Uhr
 abvikar Schlipf.
 10. Februar, abends
 stunde.
 12. Februar, abends
 onstunde.

Dermisches.

Ein dreijähriges Kind als Lebensretter. Auf dem zugefrorenen Teiche vor dem Herrenhause des Rittergutes Zwirchschau taumelten sich die Kinder des dort beschäftigten Schweizers, ein Knabe von 4 Jahren und ein Mädchen von 3 Jahren. Plötzlich brach der kleine Junge ein. Sein kleines Schwesterchen hielt krampfhaft den sinkenden Bruder fest. „Kurtl, komme doch,“ so schrie es, und mit den schwachen Kräften half es dem Bruder aus dem Eislocke heraus. Als Erwachsene herbeieilten, sahen sie erst, was geschehen war; die Kinder standen auf dem Ufer und erzählten schluchzend ihr Abenteuer. Hätte das kleine Mädchen die Hand des Bruders losgelassen, so wäre dieser verloren gewesen; das Wasser ist an der Stelle etwa 2 Meter tief.

Humor bei der Operation. Ein Meißner Industrieller, dessen unverwundlicher Humor bekannt, mußte sich in den letzten Tagen einer Operation unterziehen. Es sollte ihm ein Fuß abgenommen werden. Wegen Herzschwäche konnte der Kranke nicht chloroformiert werden und die Operation mußte daher bei vollem Bewußtsein des Kranken, allerdings nach örtlicher Betäubung, vorgenommen werden. Als nun der Arzt die Säge ansetzte und das Geräusch ihrer Arbeit an dem Knochen hörbar wurde, begrüßte es der Operierte — er ist Mitbesitzer eines großen Sägewerkes — mit den Worten „Heimatliche Klänge“ — gewiß ein überzeugendes Zeichen, daß ihm auch in dieser wenig beneidenswerten Lage die Lebensfreudigkeit nicht entschwunden sei.

Zigeunermittel gegen Zahnschmerzen. Kommen da an einem schönen Sommertage, wo alles draußen im Felde ist, zwei Zigeunerweiber in einen Hanauischen Bauernhof, „zwischen Hagenau und Pfingsten“, wie der Volksmund zu sagen pflegt, wenn er den Ort nicht nennen will. In der „Großstubb“ läugliches Wimmern: die Hofbäuerin hat Zahnschmerzen. Die Zigeuner können alles fürs Geld, auch Zahnschmerzen stillen. Man ist bald handels-einig. Die Zigeunerin erhält ihren ausbedungenen Lohn nebst einem Glas Schnaps im voraus, und die Bäuerin wird von ihren Zahnschmerzen befreit. Sie bekommt zu dem Behufe einen Sester über den Kopf gestülpt; das Zigeunerweib schlägt im Takt mit der Faust auf den Boden des Sesters und sagt dazu dreimal das Sprüchlein: „Dummel di drauß, dummel di drauß, sonst kommt die Hausfrau auch noch hinaus!“ Unterdessen holt sich das andere Zigeunerweib, das draußen geblieben, aus dem Kamin einen geräuchernten Schinken und macht sich schleunigst aus dem Staube. „So, liemi Frau“, sagt die Zigeunerin, den Sester wieder entfernend, „jeh tut Eich der Zahn nimmi weh, awer 's Fleisch.“ Die rechte Bedeutung dieses Wortes hat die Bäuerin erst verstanden, als sie gelegentlich den Fleischvorrat im Rauchfang revidierte.

[Die Falsche.] Eine Dame, die kürzlich eine Tochter verheiratet hat, besigt noch drei weitere, die sie auch gern an den Mann bringen möchte. Eines Tages ist ein junger Mann bei ihr zu Besuch, der ihr alle wünschenswerten Eigenschaften für einen Schwiegersohn zu haben scheint. „Nun“, fragt sie aufmunternd, „welche von meinen Töchtern gefällt Ihnen denn am besten?“ — „Die verheiratete“, ist die prompte Antwort des vorsichtigen Jünglings.

[Doch der Richtige.] „... Wie bist Du denn zu dem Mann gekommen, Irma? Gefiel er Dir denn?“ — „O, im Gegenteil! Aber als ich ihm die Gründe auseinandersetzte, warum ich ihn nicht nehmen wollte, hörte er mir, ohne mich zu unterbrechen, zwei Stunden lang zu — da hab' ich ihn zuletzt doch genommen!“

[Vorsichtig.] „Du, der Maler beim „Untera Wirt“ hat g'sagt, i' hätt' an Karakterkopf!“ — „So! Was is denn dds?“ — „Dds woah' i' aa' net — aber zur Vorsicht hab' i' eahm a' Watsch'n 'geb'n!“

Wortfette.

Zwölf zweisilbige Wörter bilden eine Wortfette, d. h. die Endsilbe jedes Wortes ist gleich der Anfangsilbe des nächsten und die Endsilbe des letzten gleich der Anfangsilbe des ersten. Die zwölf Wörter bezeichnen: 1. Eine Blume, 2. ein in den Psalmen öfters vorkommendes Schlüsselwort (ungefähr gleich Amen), 3. einen alttestamentlichen männlichen Namen, 4. eine Fahne, 5. eine italienische Stadt am Meerbusen von Genua, 6. eine spanische Hafenstadt, 7. eine Stadt in Thüringen, 8. eine Ränge, 9. einen Singvogel, 10. eine Wissenschaft, 11. ein Wort für Gesichtsausdruck, 12. einen römischen Kaiser.

Auflösung des Zitäten-Rätsels in Nr. 20.

„Das ganze Deutschland soll es sein.“

(Aus dem Liede „Was ist des deutschen Vaterland?“)
Nichtig gelöst von Karl Schönhafer, Hermann Bacher, Julius Boppke jr., Eugenie Schmied und Wilhelmine Tietkus in Revenburg.

Im Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Eugen Conrad.
(Nachdruck verboten.)

Ein unterdrückter Schrei brach sich von den Lippen Bartels. Betäubt vor Wut taumelte er gegen die Wand, aber in der nächsten Minute war er wieder aufgesprungen und hatte Martha's Handgelenk mit eisernem Griffe umklammert.

Du lägst! Sage, daß Du lägst, wenn Dir Dein Leben lieb ist!

Kein Wimper ihres Auges zuckte — der Tod war ihr willkommen.

„Ich sage die Wahrheit!“

„Du lägst!“

„Ich läge nicht,“ entgegnete Martha.

„Wo ist der Priester? Wo ist der Trauschein?“

„Ich werde Dir weder den Priester nennen, noch den Trauschein zeigen, bis die Stunde gekommen ist, wo ich frei bin. O, es ist Euch nicht gelungen, mich arm und elend zu machen, um Eure selbstsüchtigen Zwecke verfolgen zu können, ich bin reich, reich durch die Liebe meines Gatten.“

Wie beseligender Mut war es über das junge Weib gekommen. Sie hatte ganz das entsetzliche blutige Gespenst vergessen, welches in den letzten 24 Stunden vor ihrer Seele geschwebt. Sie hatte bekannt, was ihr Herz belastete und dieses Bekenntnis verlieh ihr Mut.

„Reich durch die Liebe — eines Toten!“ tönte es in teuflischem Hohn durch das stille Gemach.

„Tot! tot!“ schrie das junge Weib auf. „O Gott, meine Ahnung! Tot! Gemordet durch Dich, elender Mörder!“

Ein dumpfer Fall — die Türe wurde in's Schloß geworfen und ein paar Minuten später erzählte Herr Bartels seinen Untergebenen in seinem Arbeitszimmer, daß der schreckliche Fall eingetreten und bei seiner Schwester deren Trübsinn man schon lange bemerkt, der Wahnsinn ausgebrochen sei.

Es war ein freundliches, einstädtiges Haus, mitten in einem großen Garten gelegen, welches der alte Kunard Hartmann bewohnte.

Es schmerzte ihn sehr, daß er sein Haus in der Stadt hatte verkaufen müssen, jetzt, wo sein Sohn und seine Tochter in dem Alter standen, wo ihnen Geselligkeit und Abwechslung geradezu notwendig war. Es tat ihm in der Seele weh, sie von Allem fern halten zu müssen, aber es war ein strenger, rechtlicher Mann — es ging nicht anders. Seine Feinde, die ihn so weit gebracht, sollten nicht den Triumph genießen, ihn untergehen zu sehen. Durch Entbehrung und strenge Arbeit dachte er, den Platz wieder zu gewinnen, von welchem man ihn verdrängt hatte.

Seine wackere Familie unterstützte ihn in seiner Absicht auf das Redlichste. Der Segen des Himmels ruhte sichtlich auf allen seinen Unternehmungen und er durfte die Hoffnung hegen, daß ihm seine Absicht in nicht allzu ferner Zeit gelingen werde. Kunard Hartmann war kein eiserer Mann, aber er hatte seine Vaterstadt lieb gewonnen und da letztere unter der Hand eigennütziger Menschen stand, so hegte er keinen anderen Wunsch, als eine starke energische Hand am Ruder zu sehen und in seiner eigenen Faust fühlte er die Kraft, die Fägel stramm zu halten, wie es sein mußte.

Aber er hatte schwer zu kämpfen, von den mühsam errungenen Stufen wurde er immer wieder zurückgedrängt, Haß und Verleumdung vereinigten sich, um den Ruin des wackeren Mannes herbeizuführen. Er war verdrängt, aber nur auf unbestimmte kurze Zeit.

Still und glücklich lebte die kleine Familie dahin, aber ein Kummer bedrückte sie und vor allen Dingen die sorgsame Mutter.

Willy war nicht mehr derselbe, er sah still und erregt aus, seine heitere Laune, sein Frohsinn hatte ihn verlassen, vergeblich hoffte die Mutter oft nach einem freundlichen Lächeln. Willy schien einen tiefen Kummer zu haben, aber weder seine Mutter, noch seine Schwester Bertha, die von Kindesbeinen auf ein Herz und eine Seele gewesen, vermochten nicht die Gründe seines Kummers zu erforschen.

Der Mond schien eines Abends hell und klar und ringsum herrschte tiefe Stille. Alles hatte sich zur Ruhe begeben, nur Frau Hartmann wachte noch: sie saß am offenen Fenster und blickte besorgt in

die Stille der Nacht. „Er kommt nicht,“ seufzte sie leise, „wo mag Willy nur bleiben?“ Und dann war sie wieder ruhig und still, so ruhig, als lauschte sie auf die Atemzüge eines schwer kranken Kindes.

Ihr Sohn Willy war es, auf den sie wartete. Sein langes Ausbleiben flößte ihr Besorgnis ein. Sie mochte nicht an das Ärgste denken — gewaltsam verdrängte sie den phantomähnlichen Gedanken, daß Willy die Abende in schlechter Gesellschaft verbringe. Aber sie mußte es wissen, mußte Gewißheit darüber haben und deshalb saß sie hier.

Schon frühzeitig hatte Willy das Haus verlassen — es geschah dies in letzter Zeit so oft — und bis jetzt war er noch nicht zurückgekehrt — wo war er? Sie barg verzweifelt das summrige Antlitz, über welches langsam Träne um Träne rann, in die Hände, Stunde um Stunde verging, ohne daß der Ersehnte eine Spur von sich gegeben hätte.

Da — horch! Das Pförtchen knarrt — eine gebeugte Gestalt schritt langsam näher — das konnte ihr Sohn nicht sein! ... Doch nur noch wenige kleine Schritte — und dann stürzte die gebeugte Gestalt zu Boden. In demselben Augenblicke stieß Frau Anna einen gellenen Schrei aus — er war es! Sie sah es, trotz der vom langen Schauen müden, schmerzenden Augen — sie hatte ihn erkannt.

Eine Sekunde lang stand Frau Hartmann, als sie in sein bleiches hohles Antlitz geschaut, starr und regungslos wie eine Marmorstatue da. Was sollte sie beginnen? Hilfe herbeirufen? Nein, nein, — sie scheute vor diesem Gedanken zurück. — Niemand sollte wissen, daß ihr Sohn, den sie mit so vieler Zärtlichkeit liebte, im bewußtlosen Zustande war.

Ein Frösteln überlief sie. Vorsichtig schlüpfte sie aus der Türe, niemand sollte jetzt ihren Sohn sehen.

Kaum eine Minute später kniete sie an der Seite desselben — ein jäher Schreck hatte sie erfaßt ... ein qualvoller herzzerreißender Schrei entschlüpfte ihren Lippen. Was sie erblickte, machte ihr das Blut in den Adern erstarrend. Seine Hände waren mit Blut besetzt und das Haar mit blutigen Fingern von der Stirne gestrichen.

Eine torturähnliche Angst befiel sie:

„Mein Gott! Willy!“

Und als ob diese ihr aus der angsterfüllten Seele kommenden Worte eine wunderbare Macht besäßen, schlug der junge Mann die trüben Augen auf, starrte seine Mutter an und wie von heftigen Schmerzen gemartert, deutete er stehend auf die linke Seite.

O! jetzt wußte Frau Hartmann alles. Würde er sie so frei haben ansehen können, wenn er nicht von jeder Schuld frei wäre? Aber ihr Gatte hatte heimtückische Feinde, sie hatten wohl das arme Vaterherz an der empfindlichsten Stelle treffen wollen, wenn sie seinen Sohn mordeten.

Frau Hartmann weinte jetzt nicht, sie versuchte ihren Liebling zu heben, aber ihre Kräfte waren zu schwach. Würde Willy nicht noch ihre Anstrengungen unterstützt haben, so hätte sie von dem Vorhaben abstecken müssen.

Mit übermäßiger Anstrengung seiner schwachen Kräfte gelangten sie ungehend in's Haus; aber hier waren seine Kräfte zu Ende und als er auf das Ruhebett niedersank, umnachtete wieder eine tiefe, anhaltende Ohnmacht seine Sinne.

Es war Frau Hartmann unmöglich, jetzt allein zu handeln, sie mußte Hilfe haben. Rasch weckte sie Bertha und in fliegender Eile teilte sie ihr das Nötigste mit, während gleichzeitig nach dem Arzt geschickt wurde.

Endlich kam der Arzt. Er untersuchte die Wunde des Kranken, sein Gesicht war ernst — die Arme, sie sollte keinen Trost empfangen.

„Wie ist es, Herr Doktor?“ fragte sie, seine Miene studierend, als wollte sie aus diesen eine Antwort lesen. „Wird er bald wieder genesen? Ist sein Zustand gefährlich?“

Auf alle diese Fragen erhielt sie keine Antwort.

Der Arzt schüttelte bedenklich mit dem Kopfe, sein ernstes Gesicht bestätigte die schlimmsten Befürchtungen.

„Verzagen sie nicht, Frau Hartmann,“ tröstete er, es wird sich schon machen. Ich hoffe, daß der Zustand des Patienten sich bald bessern wird.“

Er hoffte, er sprach dies, aber Frau Hartmann glaubte keinen Worten nicht.

„Reden Sie Wahrheit.“

„Mehr vermag ich jetzt nicht zu sagen, als daß nicht unbedingt der Tod eintreten müsse.“

— Fortsetzung folgt. —